

Die Kritik am Namenspatron der Rettberg-Kaserne war Thema bei Quartalsappell des Aufklärungsbataillons 6 „Holstein“.

von Alexander Steenbeck 28. Juni 2019, 14:09 Uhr



Eutin | Ein Quartalsappell wie jeder andere? Nicht seitdem es Kritik am Namenspatron der Eutiner Kaserne gibt – Oberst Karl von Rettberg (1865-1944) soll während des Ersten Weltkriegs Gräueltaten begangen haben (wir berichteten). Im Zuge der Kampfhandlungen seien unter seinem Kommando in den belgischen Ortschaften Herent und Leuven (Löwen) 1914 „Häuser abgebrannt und Zivilisten erschossen“ worden, schrieb Hermann Fricke, der sich intensiv mit dem Traditionsverständnis der Bundeswehr befasst, in seiner Petition an diverse Kommandostellen. Der Umgang mit dem Namen der Kaserne sei ein „geschichtspolitischer Skandal“, der „totgeschwiegen werde“.

Auch Eutins Bataillonschef Oberstleutnant Tobias Aust musste sich in seiner Funktion als Standortältester der Rettberg-Kaserne mit der Kritik befassen – und damit, dass die Eutiner Kaserne womöglich umbenannt werden muss. „Traditions- und sinnstiftend kann nur der sein, der nicht verbrecherisch gehandelt hat“, sagte der Kommandeur beim Appell. Das Aufklärungsbataillon 6 als Hausherr der Kaserne währte seinen Namenspatron bisher als unbelastet. „Das Thema hat uns sehr überrascht“, sagte Aust den Soldaten und Gästen des Appells. Der Oberstleutnant sprach sich für ein „werteorientiertes Traditionsverständnis“ aus. Man solle nicht den Weg der größten Unverbindlichkeit suchen, sondern das spezifisch Militärische benennen. „Andernfalls machen wir uns unglaubwürdig“, so Aust.

„Sachverhalte werden aktuell intensiv geprüft“

Hermann Fricke aus Hannoversch Münden (Landkreis Göttingen) hatte im April den Stein ins Rollen gebracht. Fricke und sein Mitstreiter Jakob Knab, pensionierter Studiendirektor und Gründer einer „Initiative gegen falsche Glorie“, kämpfen um Namensänderungen von Kasernen. Nach der Petition zu von Rettberg hatten Fricke und Knab im Mai mit weiteren Schreiben, die ebenfalls dem OHA vorliegen, nachgelegt. „Es läuft etwas schief in den Abläufen und Strukturen der Bundeswehr, wenn es um das Traditionsverständnis geht“, prangerte Knab angesichts der seit den ersten Schreiben verstrichenen Zeit an. Dieses Mal waren die Adressaten das Bundesministerium der Verteidigung und das Kommando Heer.

Die 1. Panzer-Division teilte auf OHA-Nachfrage mit, dass „die Sachverhalte aktuell intensiv geprüft werden“. Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr hatte indes die weiteren Untersuchungen aufgenommen. „Das Aufklärungsbataillon 6 als betroffener Truppenteil sowie die Bundeswehr im allgemeinen nimmt die Eingabe sehr ernst“, sagte Hauptmann Gerrit Hohmann, Presseoffizier der 1. Panzer-Division.

Letztes Wort hat von der Leyen

Sollten die Vorwürfe berechtigt sein, werde der Prozess einer Namensfindung für einen neuen Namen der Kaserne angestoßen, „da unter diesen Umständen der aktuelle Name der Kaserne mit dem Traditionserlass des Verteidigungsministeriums nicht vereinbar ist“, so Hohmann. Dieser Prozess umfasse nicht nur die Meinungsfindung bezüglich eines Alternativnamens von Seiten der Angehörigen des Verbandes, sondern bindet auch die kommunalpolitische Seite mit ein. Die letzte Entscheidung in der Causa von Rettberg liegt bei Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU).

Namensfindung gemeinsamer Prozess

Bataillonschef Aust sprach sich dafür aus, „den Weg der Traditionsfindung gemeinsam zu gehen“. Die Eutiner Aufklärer haben sich in den 60 Jahren ihres Bestehens eine eigene Tradition aufgebaut. Man sei den Werten des Grundgesetzes und der Menschenwürde verpflichtet, so Aust, der im Namenstreit jedoch auch betonte: „Unser Schwerpunkt ist Übung, nicht das Abhalten von historischen Seminaren.“

<https://www.shz.de/lokales/ostholsteiner-anzeiger/appell-im-zeichen-des-namensstreits-id24483557.html>